Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die Wittgensteiner Zeitung erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet monatlich Mark 50.— ohne Zustellungsgebühr. — Fernsprecher Nr. 1 —

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anzeigen: 1 mm hoch, 43 mm breit M. 4.— Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit M. 10.— Girokonto Kreissparkasse Laasphe Nr. 89 — Postscheckkonto Cöln Nr. 404 49 —

Nummer 117 | **Laasphe, Samstag den 7. Oktober 1922** | **47. Jahrgang**

Der Rathenau-Mordprozeß.

Vor dem Staatsgerichtshof.

Leipzig, 3. Oktober.

Zum erstenmal tagt heute der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik. Im großen, braungetäfelten Saal des Reichsgerichts begann um 9 Uhr vormittags die Verhandlung gegen den Täter, die Teilnehmer, Begünstiger und Mitwisser des Mordes an dem Reichsminister Walter Rathenau am 24. Juni d. J. in Berlin-Grunewald. Dem Rathenaumord verdankt dieser vielumstrittene Staatsgerichtshof seine Entstehung und seine erste Aufgabe ist es, die ruchlose Tat zu sühnen. Der Andrang zu dem Prozeß ist ein gewaltiger, 600 bis 700 Einlaßkarten konnten der Nachfrage nicht genügen; der Zuhörerraum ist dicht besetzt. Die Anzahl der Pressesitze mußte verdoppelt werden, so groß ist die Zahl der in- und ausländischen Zeitungskorrespondenten. Das Interesse des In- und Auslandes wird für einige Tage auf den Leipziger Prozeß gerichtet sein, handelt es sich doch um nichts weniger als um die Austragung des Kampfes der deutschen Republik gegen die gefährlichste Verschwörung, die sie seit ihrem Bestehen zu überwinden hatte.

Die Mordtat selbst ist aufgeklärt, da die Angeklagten bereits in der Voruntersuchung mehr oder weniger umfassende Geständnisse abgelegt haben. Auch Psychologie und Charakter der Täter und Helfer sind kaum noch rätselhaft. Was der Schuldirektor des Dahlemer Gymnasiums, das sie besuchten, von den beiden Brüdern Techow gesagt hat: sie seien echte Großstadtkinder der üblen Art, die durch Unwahrhaftigkeit und Großmannssucht und durch einen Abenteurerhang (häufiges Spiel mit scharfen Waffen!) gekennzeichnet seien, scheint ein wenig auf alle Beschuldigten zuzutreffen. Ihre Lebensgeschichten sind fast identisch. Sie sind fast alle Kriegsfreiwillige oder Seekadetten oder Freikämpfer gewesen, gegen das rote München, bei Kapp, in Oberschlesien, im Baltikum, wo sie den wegen ihrer Jugend versäumten Krieg nachzuerleben suchten. Man muß das aber noch einschränken. Soweit es sich um den großen, wirklich gefährlichen Krieg handelte, haben sich die, die daran teilnahmen, meist nicht sonderlich ausgezeichnet. In der Voruntersuchung wurde z. B. das Paradoxon ermittelt, daß der Angeklagte Willi Günther im Mai 1918 kriegsgerichtlich wegen Fahnenflucht im Felde, schwerer Urkundenfälschung und anderer Vergehen zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt und zum Soldaten zweiter Klasse degradiert wurde, wobei ihm die Degradierung im Gnadenweg erlassen, die Haft durch Aufschub gestundet wurde.

Auch ein paar andere scheinen keinen blanken Schild zu haben. Werner Voß wird von mehreren Gerichten gesucht, der „Privatdetektiv" Nimbug, der einzige Proletarier in dieser Gesellschaft, ist wegen schweren Diebstahls vorbestraft, einige sitzen zurzeit noch in anderen Sachen in Untersuchungshaft. Einer, Ilsemann, der die Maschinenpistole zur Tat hergab, ist ein Halbmexikaner, von einer mexikanischen Mutter in Veracruz geboren, in Deutschland erzo[illegible] nach dem Kriege wieder nach Mexiko ausgewandert und erst kurz vor der Tat wieder hierher zurückgekehrt.

Ihrer persönlichen Schuld und Mitschuld scheinen die Angeklagten durch ihre Geständnisse, durch Zeugenaussagen und Beweisstücke (die durchschossenen Kleidungsstücke Rathenaus liegen auf dem Verhandlungstisch) genügend überführt. Aber mit ihrer Aburteilung wäre trotzdem die Tat noch nicht genügend aufgeklärt. Was man von dieser Verhandlung mit besonderer Spannung erwartet, ist noch mehr: ob es endlich gelingt, den ganzen Umkreis der Verschwörung aufzuhellen? Daß dieser Verschwörung über den Kreis der Beschuldigten hinausgeht, ist angesichts der Ergebnisse der Voruntersuchung unabweisbare Gewißheit.

Da die Anklagebank für die 13 Angeklagten nicht ausreicht, mußten sie auf Stühlen Platz nehmen. Der Zuschauerraum und die Bänke sind stark überfüllt. An der einen Wand hängt eine Skizze des Tatortes. Nach Vereidigung von bisher nicht vereidigten Mitgliedern des Staatsgerichtshofes stellte Rechtsanwalt Dr. Hahn den Antrag, den Staatsgerichtshof wegen Verfassungswidrigkeit als unzuständig zu erklären und den Prozeß an das ordentliche Schwurgericht zu überweisen. Dr. Hahn erklärte, daß die Anwälte, die als die ersten Verteidiger in der ersten öffentlichen Sitzung des Staatsgerichtshofes auftreten, die Pflicht haben, die Frage zu prüfen, ob der Staatsgerichthof verfassungswidrig und daher unzuständig ist. Es handele sich um hohe Rechtsgüter. Zum ersten Male seit Bestehen des Deutschen Reiches werde die Rechtspflege durch die Politik beeinflußt, da die vom Reichspräsidenten ernannten Mitglieder des Staatsgerichtshofes exponierte Politiker u. von diesen abhängig seien. Die Anschauungen von der Rechtswidrigkeit und Ungesetzlichkeit des Staatsgerichtshofes werden getragen von weiten Kreisen des Volkes, nicht nur von rechtsstehenden, sondern auch von linksstehenden. Der Verteidiger trug alle wissenschaftlichen Gründe zusammen als Beweise für die von ihm vertretene Rechtsauffassung. Seine Ausführungen gipfelten darin, daß das Gesetz zum Schutz der Republik unter dem Druck der Straße und der Gewerkschaften entstanden sei und mit der Reichsverfassung im Widerspruch stehe, die vorschreibe, daß niemand seinem gesetzlichen Richter entzogen werden dürfe. Dies geschehe durch den § 13, Abs. 4 des Gesetzes zum Schutze der Republik, das auch deshalb gesetzwidrig sei, weil es rückwirkende Kraft habe. Die Rückwirkung sei nicht aus allgemeinen Gründen ausgesprochen worden, sondern aus einem bestimmten Grunde eines bestimmten Falles, nämlich, um die Rathenaumörder dem ordentlichen Gerichte zu entziehen. Der Verteidiger erörterte sodann die Frage, ob die Aenderung der Reichsverfassung ohne Aenderung der Verfassungsurkunde möglich sei, wie es bei dem Gesetz zum Schutz der Republik geschehen sei, verlas dann eine große Anzahl von Gutachten von Rechtslehrern, welche den Staatsgerichtshof als verfassungswidrig bezeichnen, und kam zu dem Schluß, daß das Gesetz zum Schutze der Republik verfassungswidrig sei. Ein Gesetz, das verfassungswidrig sei, sei nichtig.

Nachdem der Gerichtshof sämtlichen Anträgen der Verteidigung auf Ablehnung nicht stattgegeben hat, gab der Vorsitzende auf Grund der Anklageschrift zur Information der Beisitzer einen Rückblick auf die bekannten Vorgänge bei der Ermordung Dr. Rathenaus.

Der Hauptangeklagte Werner Techow war Seekadett, gehörte dann verschiedenen Freiwilligen-Formationen an und nahm u. a. auch an den Kämpfen in Berlin teil. Auf die Frage des Vorsitzenden erklärte der Angeklagte, daß er Mitglied der Organisation C war, die die Aufgabe gehabt habe, Linksputsche abzuwehren. Im Auftrage der Organisation C habe er verschiedene Reisen gemacht, über deren Zweck er die Auskunft verweigerte. Die Frage des Vorsitzenden, ob schon längere Zeit vor der Tat die Rede von der Ermordung Rathenaus gewesen sei, verneinte der Angeklagte.

Sein Bruder, der Obersekundaner Hans Techow gehörte verschiedenen nationalen Verbänden an, darunter auch dem Schutz- und Trutzbund. Aus der Organisation C, zu der er durch seinen Bruder kam, wurde er ausgeschlossen, weil er die Verpflichtung zur Verschwiegenheit nicht beachtete. Auch er bezeichnete als Aufgabe der Organisation C die Niederwerfung etwaiger Linksputsche. Auf die Frage eines Beisitzers, wie sich die Organisation C bei Rechtsputschen verhalten haben würde, gab der Angeklagte zur Antwort, davon sei nie die Rede gewesen.

Der Angeklagte Willi Günther ist wegen Fahnenflucht mit 6 Monaten Gefängnis und Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes bestraft worden. Auf Antrag der Verteidigung legte er die näheren Gründe zu seiner Fahnenflucht dar. Er sei von der Kavallerie zum Train versetzt worden und weil er dort keine Aussicht hatte, befördert zu werden, sei er fahnenflüchtig geworden und sei auf eigene Faust nach der Türkei gegangen, um dort bei einem Truppenteil unterzu-

---

Edith Bürkners Liebe.

9] Roman von Fr. Lehne.

Während sie das sagte, besah sie gelegentlich ihre rosigen, gut gepflegten Fingernägel.

„Und hat er angenommen?"

„Gern! Ich habe übrigens bei der Einladung weiter gedacht! Du weißt, wie beliebt und gefeiert Waldow hier ist; jeder drängt sich nach ihm, und da ist es sehr von Vorteil, wenn er hier bei uns verkehrt. Wir müssen doch im Winter ein großes Essen geben; dazu laden wir ihn mit ein, und zum Schluß trägt er dann etwas vor! Das ist mal etwas anderes, was man seinen Gästen bietet."

„Einen Künstler zum Nachtisch servieren," sagte Herr Hildebrandt, der auf die letzten Worte geachtet hatte, „du bist rein toll, Mädel!"

„Was soll das, Papa? Du weißt, ich liebe das nicht, wenn du dich in deinen Ausdrücken so sehr gehen läßt," verwies ihn Martha kühl.

Dann fuhr sie, zur Mutter gewandt, fort:

„Also du bist einverstanden, Mama? Ja? Nun, das ist gut! Vielleicht, daß wir es Arburgs noch mit sagen? Dann hat Papa wenigstens auch jemanden, denn mit Onkel ist doch nicht zu rechnen! Was meinst du, was wir geben wollen? Nur ganz einfach soll es sein. Ich denke, wir geben Bouillon in Tassen, eine Hummermayonnaise oder Fischsalat, ein paar Kaviar- und Lachsbrötchen und einfach Aufschnitt. Hinterher vielleicht eine Pfirsichbowle, während wir Bier zum Abendbrot reichen."

„Du hast recht, Marthachen," nickte die Mutter, „hast recht, sonst fühlen sie sich zu bedrückt!"

War das entworfene Menü wirklich so einfach? Herr Hildebrandt hütete sich aber, etwas zu den Anordnungen der Tochter zu sagen.

Was und wie diese bestimmte, das galt! Die mußte wissen, was sich gehörte; wofür war sie denn in einer so teuren Pension gewesen? — —

5.

„Ich habe nicht ein bißchen Lust, heute abend zu Hildebrandt zu gehen," sagte Thankmar, als es so weit war.

„Denkst du, ich?" gab Edith zurück. „Nicht für fünf Pfennige habe ich Lust!"

„Aber es geht doch nicht anders, Kinder," klagte Frau Bürkner. „Was ihr nur immer habt! Martha ist wirklich so nett; sie hat noch mal geschrieben, ob wir auch dran dächten. Ich weiß gar nicht, was ihr wollt. Onkel Hildebrandt ist doch nun mal mein einziger Bruder."

„Schöner, einziger Bruder," brummte Thankmar.

„Lady schweig!" warnte Edith mit einem bezeichnenden Blick nach der Mutter, die in ihrem braunen Kleide, dem sie durch Vorstecken einer hellen Schleife ein festlicheres Aussehen gegeben, schon unruhig im Zimmer umherging.

Edith war dabei, sich vor dem Wohnzimmerspiegel ihr schönes, goldschimmerndes Haar zu ordnen. Sie legte es in zwei dicken Flechten um den Kopf, welche Frisur ihrem Gesicht etwas ungemein Liebliches gab.

„So, nun bin ich gleich fertig, in zehn Minuten kann's losgehen," sagte sie. „Nur schnell noch die Bluse anziehen —"

Eilig schlüpfte sie aus dem Zimmer, um noch vor der angegebenen Zeit fertig angezogen wieder hereinzukommen.

„Hier, Mutterchen, dein Kopfshawl! Binde ihn nur lieber um; die Nachtluft geht kühl! Ach, und ich muß nun das Jackett von Martha anziehen. Es paßt ja gut; aber ich wollte, ich hätte doch etwas anderes! Thankmar, du sagst wohl Herrn Waldow Bescheid, daß wir jetzt gehen wollen. Vater ist auch fertig!"

Die fünf Personen machten sich auf den Weg.

Lucian hatte Bürkners schon an der Tür erwartet. Er erzählte, daß er Sonntag mittag seinen Besuch bei Hildebrandts gemacht hatte, um sich für die Einladung zu bedanken, und sehr liebenswürdig aufgenommen worden sei.

Später richtete er es so ein, daß er neben Edith ging, während deren Eltern und Bruder stets um einige Schritte voraus waren.

Prüfend überflog er ihre reizende Erscheinung.

„Schaust wieder lieb aus, Herzele," sagte er dann zärtlich. „Und wie fein du dich gemacht hast! Das schöne Jackett —"

„Das hab' ich von Martha bekommen. Ich hab's nicht gern genommen; aber eine Ablehnung hätte sie sicher beleidigt."

„Wärst töricht gewesen, wenn du es ausgeschlagen hättest! Wie gut es dir paßt! Da sieht man halt erst, was für eine schöne Figur mein Herzele hat!"

„Nicht doch, Lucian," wehrte Edith errötend ab.

„Ja, ja, 's ist doch so! Weißt ich hab' heut' so gute Laune! Der zweite Akt meines Schauspiels ist nämlich bald fertig."

Erwartungsvoll sah er sie an.

„Nun, bist nit a bisserl neugierig drauf?" Du fragst und sagst ja gar nix?"

Ein leiser Unmut klang aus seinen letzten Worten.

„Ach, Liebster, wenn ich ganz offen sein soll, es will mir gar nicht so recht in den Sinn, daß du schriftstellerst!"

„Ah, meinst, ich hab' nit das Zeug dazu?"

„Fang' doch nicht wieder so an, wie damals im Cafe Schreyer, Lucian. Du sollst nicht so empfindlich sein!"

„Du hast eben kein Interesse für meine Angelegenheiten. Das hab' ich schon lange gemerkt — und das soll mich nun anspornen?"

„Wenn du mir nur sagen wolltest, was der Inhalt des Schauspiels ist! So weiß ich doch gar nichts."

„Ach, du mit deinen neunzehn Jahren verstehst [illegible] davon! Und überhaupt, laß uns nit mehr [illegible] sprechen! Die Zukunft wird hoffentlich lehren, [illegible] doch noch mehr kann, als mein Herzele mir zutraut."

Lucian Waldow war ein gutherziger Mensch, aber sehr eitel und sehr von sich eingenommen. Das lag wohl größtenteils daran, daß er so gefeiert und verwöhnt wurde.

Nun aber kamen von dem Mädchen, das er liebte, Zweifel und ein leises Bedenken, und das konnte er nicht vertragen, und von Edith am allerwenigsten — die sollte zu ihm emporsehen — gerade von ihr wollte er das, denn er hatte ein leises, sich selbst natürlich kaum eingestandenes Gefühl von ihrer geistigen Ueberlegenheit.

Mit großer Liebenswürdigkeit wurden Bürkners von den Verwandten begrüßt.

(Fortsetzung folgt.)

kommen, was ihm jedoch nicht gelungen sei. Der Organisation C gehörte er nicht an, jedoch dem Deutschen Offiziersbund und verschiedenen nationalen Verbänden. Aus der deutschnationalen Volkspartei sei er wegen angeblich unvorschriftsmäßiger Verwendung von Wahlgeldern ausgeschlossen worden.

Leipzig, 4. Okt. Während sich die gestrige Vernehmung der Angeklagten, deren Aussehen bei der Mehrzahl noch jugendlicher ist als ihr Alter, lediglich um die Personalien der Angeklagten drehte, wurde heute vormittag mit der Vernehmung über die Vorbereitungen und die Tat selbst begonnen.

Als erster äußerte sich der Hauptangeklagte Werner Techow darüber, der bekanntlich das Mordauto lenkte. Er schilderte zunächst sein Zusammentreffen mit den Mördern Kern und Fischer, die Beschaffung des Mordautos und die Tat selbst. Seine Aussagen waren darauf eingestellt, daß ihm bis zum Tage vor der Tat nichts davon bekannt gewesen sei, daß das Auto zur Ermordung Dr. Rathenaus dienen sollte. Er erklärte, es sei ihm vielmehr mitgeteilt worden, das Auto solle dazu dienen, Leute, die von den Franzosen im besetzten Gebiet verhaftet worden seien, zu befreien und in das rechtsrheinische Deutschland zu bringen. Ueber die Vorbereitungen zur Tat machte der Hauptangeklagte im einzelnen folgende Angaben:

Eines Tages kam dann mein jüngerer Bruder, der mitangeklagte Hans Techow zu mir und sagte mir, ein Bekannter habe ihm mitgeteilt, daß ein gewisser Stubenrauch den Plan habe, Dr. Rathenau zu ermorden. Ich habe die Beteiligung an diesem Plane abgelehnt, weil ich diesen Plan für einen Wahnsinn hielt. Ungefähr 2½—3 Monate vor der Tat trat mein Bruder nochmals an mich heran und wir besprachen dann mit dem Mitangeklagten Günther nochmals den Plan. Günther schlug vor, Dr. Rathenau zu ermorden, wenn er einen ihm bekannten Bankier besuchen würde. Ich habe diesen Plan wiederum abgelehnt schon der außenpolitischen Folgen wegen, da dadurch das Verhältnis Deutschlands zur Entente nur erschwert würde.

Am Sonntag, den 18. Juni, nachmittags 2 Uhr, so sagte der Angeklagte weiter, wurde ich von Fischer telephonisch angerufen und gebeten, zu einer Besprechung zu ihm zu kommen. In seiner Wohnung traf ich den mir bekannten Herrn an, der mich fragte, was ich von dem Stubenrauchschen Plan, Dr. Rathenau zu ermorden, halten würde. Ich habe damals von diesem Plan ebenfalls wieder abgeraten. Ich hatte den Eindruck, daß sich Kern und Fischer über die Stimmung orientieren wollten.

Bei dieser Gelegenheit wiederholte Kern seine schon früher vertretene Anschauung, nur mit einer national gerichteten Regierung könne Deutschland gesunden. Eine national gerichtete Regierung könne jedoch nur durch Gewaltstreich eingesetzt werden. Es soll daher ein politischer Führer beseitigt werden, um Bewegung in die Massen zu bringen. Nachdem der Aufstand von links niedergeworfen sei, werde eine national gerichtete Regierung zur Macht kommen.

Die Frage des Vorsitzenden, ob Kern mit dieser führenden Persönlichkeit den Minister Dr. Rathenau gemeint habe, verneinte der Angeklagte. Er habe nur vermutet, daß Kern ein Attentat auf einen linksgerichteten Politiker plane.

Bei einer Zusammenkunft am Abend wurden allgemeine Gespräche geführt. Dabei fragte Kern, ob es möglich sei, mit einem Auto ein anderes zu überholen, und ob es möglich sei, sich mit einem Auto mitten in einer Stadt Verfolgern zu entziehen. Als Techow das verneinte und erklärte, daß dies nur in einem Vorort und auf der Landstraße möglich sei, forderte Kern ihn auf, ihm solche Stellen zu zeigen. Techow habe ihm dann sechs solcher Stellen gezeigt. Kern habe drei als ungeeignet bezeichnet. Dann sagte er zu Techow: Jetzt sind Sie so weit eingeweiht, daß Sie erklären müssen, ob Sie sich mir zur Verfügung stellen wollen oder nicht. Es handelt sich um die Ermordung Dr. Rathenaus. Als Gründe dafür gab Kern an, Dr. Rathenau habe sich das Amt als Außenminister erzwungen. Seine Schwester sei mit dem Bolschewisten Radek verheiratet und Dr. Rathenau sei ein Anhänger des sogenannten schleichenden Bolschewismus. Auch habe Dr. Rathenau durch seine Erfüllungspolitik Verrat an Deutschland geübt. Das Ziel Dr. Rathenaus sei die ganze Welt unter jüdischen Einfluß und unter jüdisches Kapital zu bringen. Techow hatte den Eindruck, daß sich Kern in diese Idee vernarrt und verbissen habe. Der eigentliche Grund, der ihn einleuchtend erschienen sei, sei der gewesen, daß Dr. Rathenaus Erfüllungspolitik durch die Form des Wiesbadener Abkommens für Deutschland verderblich gewesen sei.

Ueber seine Tätigkeit bei der Organisation C verweigerte der Angeklagte auch heute die Auskunft. Auch darüber, von wem er sein monatliches Taschengeld von 400 Mark erhalten habe.

Im Laufe der weiteren Verhandlung erklärte der Hauptangeklagte Werner Techow, er habe unter dem Zwange der Verhältnisse Kern seine Unterstützung zugesagt. Auf die Frage des Vorsitzenden erklärte Techow, er habe Rathenau für einen national gesinnten Mann gehalten. Er habe jedoch vollständig unter dem Einfluß Kerns gestanden. Der Angeklagte schilderte dann die bekannten Vorgänge bei der Tat selbst. Trotzdem der Plan vorher in der Wohnung des Garagenbesitzers Schütt besprochen worden ist, will Techow der Meinung gewesen sein, es handle sich bei der Fahrt am Mordtage um eine Probefahrt. Er habe nicht gewußt, daß es Rathenaus Auto gewesen sei, dem er auf Befehl Kerns folgte. Ebensowenig habe er die Nummer des Autos Dr. Rathenaus gekannt.

„Als ich an dem Auto vorüberfuhr," sagte Techow, „hörte ich Schüsse. Dann rief mir eine Stimme zu: Wir haben Rathenau erschossen. Fahren Sie rasch los! Dann hörte ich einen dumpfen Knall, der vermutlich von einer Handgranate herrührte."

Zum Beweise für seine Auffassung, daß es sich um eine Probefahrt gehandelt habe, gab Techow an, daß sie erst um 11 Uhr die Garage verlassen haben, obwohl Kern am Tage vorher gesagt hatte, daß Rathenau vermutlich schon um ½11 Uhr aus seiner Wohnung fahre. Die Maschinenpistole sei nicht zusammengesetzt in das Auto genommen worden und schließlich habe Kern gesagt, Rathenau sei vermutlich schon abgefahren.

Der Angeklagte gab dann eine Darstellung der Fahrt, seiner Flucht und seiner Verhaftung. Auch diese Vorgänge sind zum größten Teil bekannt. Techow gab an, daß Fischer und Kern ausgestiegen seien, und daß er das Auto allein in die Garage gefahren habe. Kurz nach seiner Ankunft in der Garage sei der Mitangeklagte Günther erschienen, um die Automäntel abzuholen. Auf das Vorhalten des Vorsitzenden, daß damit wohl das Beweismaterial beseitigt werden sollte, antwortete Techow, das wisse er nicht. Nach der Tat zog sich Techow um und traf mit Kern und Fischer wieder zusammen. Sie erklärten, daß sie Berlin verlassen würden. Auf die Frage des Vorsitzenden, woher das Geld käme, das Fischer und Kern zur Ausführung der Tat benötigten, erwiderte der Angeklagte, das wisse er nicht. An dem nächsten Sonntag habe er lange geschlafen, sei dann nach Halle gefahren und von dort nach Erfurt, um von einem Onkel Mittel für die Flucht zu bekommen. Da er diesen jedoch nicht angetroffen habe, sei er zu einem Onkel auf ein Gut in der Nähe von Frankfurt an der Oder gefahren. Bei diesem habe er übernachtet. Am nächsten Tage habe dieser seinen Namen in Verbindung mit der Mordtat in den Zeitungen gelesen und seine Verhaftung veranlaßt.

Steckbrief gegen Günther Brandt.

Eine Million Mark Belohnung.

Leipzig, 4. Okt. In der Mordsache Rathenau hat der Untersuchungsrichter des Staatsgerichtshofes gegen den in Kiel geborenen Günther Brandt einen Steckbrief erlassen und auf seine Ergreifung eine Belohnung von einer Million Mark ausgesetzt. Brandt war bei der Beschaffung des Mordautos dem Hauptangeklagten Techow behilflich gewesen.

Die Orientkrise.

Die Konferenz von Mudania.

London, 4. Okt. Die „Times" berichten, strenge Vorsichtsmaßnahmen würden in Mudania getroffen, um über die Art und den Verlauf der dortigen Verhandlungen Stillschweigen zu bewahren. Die Konferenz werde als eine rein militärische angesehen, und es sei unwahrscheinlich, daß irgendwelche authentischen Berichte über die Konferenz vorhanden sein werden, bevor eine amtliche Mitteilung erfolge. Man erwarte, daß bei der in Mudania stattfindenden Konferenz die Frage der Kontrolle Ost-Thraziens bis oder während der Friedenskonferenz noch größere Schwierigkeiten bereiten werde als die Frage des türkischen Eindringens in die Tschanak Zone. Die Lage in Ost-Thrazien sei nicht zufriedenstellend. Um ernste Unruhen zu verhindern, seien Maßnahmen dringend notwendig.

Berlin, 4. Okt. Ueber die für gestern angesetzte Konferenz von Mudania waren in der Presse die verschiedensten geheimnisvollsten Andeutungen über ihren Verlauf verbreitet. Wie sich heute aus einer Pariser Meldung ergibt, war die Konferenz nur von kurzer Dauer, da sie sich auf heute vertagte, um das Eintreffen des griechischen Generals abzuwarten. Nach englischen Meldungen wird angenommen, daß General Harrington vor Beginn der Sitzung Sonderbesprechungen mit den türkischen Delegierten über die Räumung der neutralen Zone bei Tschanak hatte.

Das Verhandlungsthema.

London, 4. Okt. General Maurice gibt in einem Telegramm an die „Daily News" aus Konstantinopel der Erwartung Ausdruck, daß auf der Konferenz von Mudania eine Regelung auf folgender Grundlage erzielt werde.

1. Die Türken respektieren die neutrale Zone.
2. Die Griechen räumen Ost-Thrazien, wohin türkische Verwaltungsbehörden und Truppen zugelassen werden.
3. Alle Bewegungen der kemalistischen Truppen in Richtung auf Konstantinopel, Tschanak oder nach dem Irak werden eingestellt.
4. Großbritannien landet keine weiteren Truppen und trifft keine weiteren militärischen Vorbereitungen an der asiatischen Seite der Meerengen.

Die griechische Abordnung.

London, 4. Okt. Reuter meldet aus Konstantinopel, daß die griechischen Delegierten für die Madania-Konferenz General Mazarakis und Oberst Saijannia, heute in Mudania erwartet werden. Oberst Plastiras, Mitglied des griechischen Revolutionsausschusses, ist nach Mudania gefahren, um sich den griechischen Delegierten auf der Konferenz anzuschließen.

Neue Schwierigkeiten.

London, 4. Okt. „Pall Mall and Globe" schreibt: Es ist sehr wahrscheinlich, daß die britischen Minister heute zusammenberufen werden. Die Lage wird trotz der Mudania-Konferenz immer noch nicht als geklärt angesehen. Die britische Regierung steht auf dem Standpunkt, daß die neutrale Tschanak-Zone von den Türken geräumt werden müsse. Jede andere Haltung sei unmöglich, es sei denn, daß Großbritannien bereit wäre, die Türken über die Meerengen zu lassen. Ohne Tschanak würde die britische Flotte die Dardanellen verlassen müssen. Sollten die Kemalisten auch jetzt noch nicht den britischen Forderungen stattgeben, so wäre das Scheitern der Konferenz unvermeidlich. Der jüngsten Zurückziehung der türkischen Truppen aus gewissen Bezirken werde sehr geringe Bedeutung beigemessen angesichts der Tatsache, daß jede Stunde von den Türken ausgenützt werde, um ihre Stellungen zu verstärken in den Bezirken, die im Falle von Feindseligkeiten von größter militärischer Bedeutung sein würden.

Die griechische Umwälzung.

London, 4. Okt. Reuter meldet aus Athen: Die Behauptung der französischen Presse, daß die griechische Revolution nichts als ein Theatercoup und im Einverständnis mit König Konstantin unternommen worden sei, um die Entente irrezuführen, hat in Athen einen beunruhigenden Eindruck hervorgerufen. Die Behauptung der französischen Presse wird umsomehr als absurd angesehen, als die Diplomaten an Ort und Stelle — einschließlich des französischen Gesandten — die Revolutionäre dringend aufgefordert hatten, die verhafteten Minister Konstantins milde zu behandeln, und zwar mit der Begründung, daß ihre summarische Hinrichtung, wie sie von einigen Extremisten gefordert wurde, einen bedauerlichen Eindruck in den Ententekreisen hervorrufen würde. Die Diplomaten interessierten sich auch für die Vorkehrungen bei der Abreise Konstantins.

Politische Rundschau.

Vom Reichstag.

Wie der „Vorwärts" mitteilt, ist die Absicht, den Reichstag erst für Anfang November einzuberufen, fallen gelassen worden, da die Frage des Umlagegetreidepreises eine baldige Entscheidung durch das Parlament notwendig mache. Es bleibe also bei der geplanten Einberufung des Reichstages auf den 17. Oktober. Der Reichstag werde sich außer mit der Vorlage über den Getreideumlagepreis mit dem Gesetz zum Schutze der Kleinrentner und mit der Festsetzung des Zeitpunktes für die Wahl des Reichspräsidenten beschäftigen.

Vom Staatsgerichtshof.

In dem Verfahren gegen den Kapitänleutnant Dietrich-Erfurt und den Schriftsteller Stein-Saaleck ist im Zusammenhang mit der Ermordung Rathenaus der Termin zur Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof auf den 24. Oktober anberaumt worden.

Die Schatzwechsel.

Es bestätigt sich, daß ein schweizerisches Finanzkonsortium unter Führung des schweizerischen Bankvereins die ersten an Belgien gegebenen sechsmonatigen deutschen Schatzwechsel, insgesamt in Höhe von 96 Millionen Goldmark gleich 118,9 Millionen schweizer Franken, diskontiert hat und zwar zu 4½ Prozent.

Keine Zwangswirtschaft.

Wie eine Berliner Korrespondenz von maßgebender Stelle erfährt, sind die Gerüchte über die Wiedereinführung der Zwangswirtschaft unbegründet. Die Regierung hat die Frage geprüft, ist jedoch nach Anhörung der Produzenten und Konsumenten zu der Auffassung gelangt, daß die Zwangswirtschaft von allen Seiten abgelehnt werden wird.

Zuschüsse zum Brotgetreide?

Wie uns von zuständiger Berliner Stelle mitgeteilt wird, schweben augenblicklich Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der Entente, die den Zweck verfolgen, die Erlaubnis zu erwirken, daß Deutschland gestattet wird, das Brotgetreide durch Reichszuschüsse zu verbilligen. Bekanntlich hat die Entente vor nicht langer Zeit derartige Zuschüsse verboten.

Bayrische Verbilligungs-Forderungen.

Wie der Berliner Pressedienst erfahren haben will, haben die Vorschläge Bayerns zur Verbilligung der Lebenshaltung und gegen die Teuerung ultimativen Charakter, d. h., sie sind auf den fordernden Ton gestimmt. Eine der Forderungen geht dahin, daß dem Reichstage ein Gesetzentwurf vorgelegt werde, das Brot für die Minderbemittelten zu verbilligen.

Neue Kohlenpreiserhöhung.

Wie uns aus Berlin berichtet wird, beginnen am 5. Oktober im Reichskohlenrat die neuen Verhandlungen über die Erhöhung der Kohlenpreise. Die Erhöhung der Kohlenpreise ist deshalb notwendig geworden, weil durch den Schiedsspruch des Reichswirtschaftsministeriums die höheren Lohnforderungen der Bergarbeiter anerkannt worden sind. Es steht jedoch noch nicht fest, ob die Preissteigerung sofort einsetzen soll oder erst am 1. November.

Der Umlagegetreidepreis.

Der Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft teilt in der „Deutschen Zeitung" zur Festsetzung des Umlagepreises mit, daß die Verdreifachung des deutschen Getreidepreises diesen auf etwa ein Drittel des Weltmarktpreises bringe. Die reinen Produktionskosten betrügen jedoch im August für den Zentner Weizen 2155 Mark und für den Zentner Roggen 1635 Mark, sodaß die neuerliche Erhöhung keineswegs die Produktionskosten decke.

Verzögerte Besichtigungsreise.

Wie von maßgebender Seite mitgeteilt wird, prüft die französische Regierung noch immer alle Abkommen, die seit dem Stinnes-Lubersac-Abkommen getroffen worden sind. Lediglich, weil diese Prüfungen noch nicht abgeschlossen sind, hat sich die Besichtigungsreise der deutschen Industriellen nach Nordfrankreich verzögert. Sie wird aber bestimmt noch im Laufe dieses Monats stattfinden.

Der Rapallo-Vertrag.

Eine halb amtlich, halb privat zusammengesetzte Kommission befindet sich augenblicklich auf einer Informationsreise durch Rußland, besonders durch die Ukraine und Tschita, um festzustellen, wie weit sich der Rapallovertrag in den einzelnen russischen Provinzen auswerten läßt.

Kämpfe in Irland.

Die Ortschaft Meath, 70 Kilometer südwestlich von Belfast, wurde in einem schweren Gefecht von 300 Aufständischen erobert. Diese verloren dabei 10 Tote und 13 Gefangene.

Irische Amnestie.

„Times" melden, daß die irische Regierung eine Proklamation erlassen habe, in der sie allen schuldigen Personen volle Amnestie gewährt, die ihre Waffen bis zum 15. Oktober aushändigen.

Die amerikanischen Bankiers.

Auf dem in New York tagenden Kongreß der amerikanischen Bankiers, an dem 10 000 Delegierte teilnehmen, hielt der Finanzmann Lemont eine Rede, in der er erklärte, die öffentliche Meinung in Amerika u. in Europa messe der Frage der alliierten Schulden eine solche Bedeutung bei, daß das Reparationsproblem daneben erst in zweiter Linie komme. Deutschland könne keinen Betrag zahlen, der sich der im Friedensvertrag festgesetzten Garantiesumme nähere. Der Redner forderte die Amerikaner auf, sich zu überlegen, ob nicht gewisse alliierte Schulden an Amerika annulliert werden sollten.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 6. Oktbr. Die anhaltend nasse Witterung fängt nachgerade an, trostlos zu werden; die noch rückständigen landwirtschaftlichen Arbeiten können nicht erledigt sowie ein Teil des Getreides, wie Hafer und Gerste, kann nicht abgeerntet werden, dazu ist noch vielfach die Grummeternte im Rückstand. Infolge des regnerischen Wetters kommt auch die Kartoffelernte über die Anfänge nicht hinaus — alles Umstände, die Bevölkerung verdrießlich zu stimmen.

* **Laasphe**, 6. Okt. (Die Zeitung bringt es an den Tag!) In voriger Nummer berichteten wir über einen Fahrraddiebstahl vor einer Wallauer Wirtschaft, und gaben, um die Wiederbeschaffung zu erleichtern, Nummer und Marke des gestohlenen Rades an. Diese Notiz wurde u. a. auch von der Hilchenbacher Zeitung übernommen und diese Veröffentlichung ist dem Fahrradmarder verhängnisvoll geworden und hat zu einer schnellen Wiederbeschaffung des gestohlenen Rades geführt. Der Dieb, ein angeblicher Hilfsarbeiter Karl Seebald aus Geisweid, bot das fast neue Rad einem Hilchenbacher Händler zum Preise von 5000 M. an, da er angeblich herzleidend sei und aus diesem Grunde den Fahrradsport aufgeben wollte. Durch Zufall bekam die dortige Polizei von diesem Kauf Kenntnis. Der Sohn des dortigen Polizisten hatte nämlich das Gespräch mitangehört und seinem Vater davon Mitteilung gemacht, und da diesem der Kaufpreis verdächtig niedrig erschien, er sich auch der obenerwähnten Notiz erinnerte, stellte er Nachforschungen an, wobei es sich ergab, daß die Nummer mit dem als gestohlen gemeldeten übereinstimmte und es sich tatsächlich um das gestohlene Laaspher Rad handelte. Die auf die Wiederbeschaffung des Rades ausgesetzte Belohnung von 2000 M. ist dem erwähnten jungen Manne übermittelt worden. — Wie wir weiter hören, sollen auch noch bei anderen Fahrradhändlern des Siegerlandes Räder beschlagnahmt worden sein, die aller Wahrscheinlichkeit ebenfalls von Diebstählen einer organisierten Diebesbande herrühren. Da hier und in der Umgegend eine ganze Reihe wertvoller Räder verschwunden sind, dürfte vielleicht mancher der Bestohlenen wieder zu seinem Eigentum gelangen.

* **Laasphe**, 5. Oktbr. In der Dunkelheit überfuhr am Donnerstag vor. Woche in Erndtebrück ein Auto eine Kuh, welche auf der Stelle getötet wurde. Es gelang der hiesigen Polizei, das Auto hierselbst festzustellen. Das dicke Ende dürfte nachkommen.

* **Laasphe**, 6. Okt. Es ist bekannt, daß diejenigen, die sich vor dem Kriege Ersparnisse für ihre alten Tage zurückgelegt haben, von deren Zinserträgen sie vielleicht sorgenlos hätten leben können und solche die Kriegsanleihe gezeichnet haben, durch die Geldentwertung schwere Verluste erleiden. Am besten sind diejenigen noch gestellt, die ihr Geld in Sachwerten angelegt haben, weil diese im Werte nicht zurückgehen. Auch solche, die jetzt ihre Ersparnisse auf die Sparkasse bringen, haben so leicht keine Verluste zu befürchten. Für diese besteht die Aussicht, daß sie beim Wiederansteigen der Markwährung gute Geschäfte machen. Deshalb kann nur geraten werden, diese günstige Gelegenheit soviel als möglich zu benutzen, zumal eine baldige Hebung des Markwertes nicht ausgeschlossen sein dürfte.

* **Laasphe**, 6. Okt. Diejenigen Mitglieder und Freunde der Deutschen Volkspartei, die den am Sonntag in Siegen stattfindenden Parteitag besuchen wollen, benutzen am besten den Zug, der mittags 11^{09} ab Laasphe direkt nach Siegen fährt. Hoffentlich beteiligen sich recht viele an dieser Fahrt.

—* Postalisches. Der Verkaufspreis für ungestempelte Vordrucke zu Postkarten, Paketkarten, Postanweisungen usw. beträgt jetzt 60 Pfg. je Stück. Doppelvordrucke 1,20 Mk. — Dienststunden bei der Postagentur in Fischelbach sind über die bisherigen Postdienstzeiten hinaus für den Fernsprechdienst vor- und nachmittags um je 1 Stunde verlängert worden auf werktags 8–12 vorm. und 3–6 nachm., sonn- und feiertags 8–9 vorm und $11^1/_2$–$12^1/_2$ nachm. Außerhalb dieser Zeiten kommen nur Unfallmeldegespräche gegen eine Sondergebühr von 42 Mk. in Frage.

—* Postwertzeichen. Die in den Händen des Publikums noch befindlichen Germania-Marken behalten bis zum 31. Oktober ihre Gültigkeit und können ruhig weiter verwandt werden. Nur die Werte zu 2, $2^1/_2$, 3 und $7^1/_2$ Pfennig gelten nicht mehr.

—* Am 10. Oktober d. J. findet eine Personenstandsaufnahme gemäß § 167 R.A.O. statt. Mit der Durchführung der Personenstandsaufnahme sind auf Grund des § 22 A.O. die Gemeindebehörden betraut worden. Die Wohnungsinhaber wollen die Wohnungslisten sorgfältig ausfüllen. Gehalts- und Lohnempfänger sind in der Wohnungsliste unter Spalte „Bemerkungen" besonders zu vermerken.

— **Beddelhausen**, 3. Okt. Heute morgen geriet der 15 Jahre alte Arbeiter Hirsch von Allendorf a. d. Eder, der mit der Eisenbahn von Allendorf nach seiner Arbeitsstätte Auhammer bei Battenberg fuhr, unter den noch in Fahrt begriffenen Zug und erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod sofort eintrat. Der Kopf wurde dem Bedauernswerten fast vollständig vom Rumpfe getrennt. Der Vater des Verunglückten war Augenzeuge.

— **Schwarzenau**, 3. Okt. (Unehrlich Volk.) Am Donnerstag wurde einem Fabrikarbeiter von einer neben seinem Hause befindlichen Bleiche ein Bettuch und Bettbezüge im Werte von etwa 3000 Mark entwendet.

— **Winterberg**, 3. Okt. (Segelflug-Gelände.) Vergangenen Samstag und Sonntag weilte eine Kommission von zwei Vorstandsmitgliedern des Niederrheinischen Vereins für Luftschiffahrt Sekt. Wuppertal, in Winterberg, um festzustellen, ob sich Gelände zu Segelübungen findet. Wenn auch die Hügel der Winterberger Gegend nicht mit dem Maßstab der Rhön gemessen werden dürfen, so wurde doch der Herrlohhard nordwestlich Winterberg als durchaus geeignet für Segelflugübungen erkannt. Es gelang den beiden Herren auch, Fühlung zu nehmen mit den Behörden von Winterberg. Die Gründung einer Ortsgruppe des Niederrheinischen Vereins für Luftschiffahrt, Sektion Wuppertal, ist in die Wege geleitet. Für Ende Oktober ist eine Werbeversammlung in Winterberg vorgesehen.

—* Parteitag der Deutschen Volkspartei für den 20. Wahlkreis Westfalen-Süd. Zu dem am 7. und 8. Oktober in Siegen stattfindenden Parteitag sind recht zahlreiche Meldungen von Vertretern und Gästen eingelaufen. Zu den gemeldeten 16 Reichstags- und Landtagsabgeordneten kommen noch hinzu: Herr Reichstagsabgeordneter Professor Dr. Moldenhauer-Köln und der Landtagsabgeordnete unseres Bezirks Dr. Grundmann-Essen. Die Tagung beginnt mit den Sitzungen der verschiedensten Ausschüsse, nachmittags 5 Uhr. Zur Teilnahme an diesen Sitzungen genügt die Mitgliedskarte, Gäste aber müssen eine besondere Ausweiskarte von der Geschäftsstelle in Siegen vorweisen. Am Abend findet die Begrüßung der Gäste und Vertreter im großen Saale des Kaisergartens statt. Die Hauptrede hält Herr Staatsminister Dr. Boelitz. Ein Prolog, gesprochen von Herr Prof. Schneider-Siegen, für den Parteitag eigens gedichtet von dem Schriftleiter des Kladderadatsch Paul Warnke-Berlin, ein Theaterstück in Siegerländer Mundart „eine Gemeinderatssitzung", verfaßt von den Dichtern des Theaterstücks am Sauerlandischen Gebirgsfest. Solovortrag von Herrn Musikdirektor Neuhaus, Musikstücke von der 24 Mann starken Roloff'schen Kapelle und allgemeine Gesänge füllen den Abend aus. Eintrittskarten zum Preise von 5 M. sind an der Kasse, bei den Ortsgruppenvorsitzenden und in der Geschäftsstelle zu haben. Am Sonntag Vormittag findet im Kaisergarten die Vertretertagung statt, in der die Abgeordneten Dr. Quaatz über „die politische Lage", Frau von Kulesza über Staat und Familie", Abg. Westermann über „Landwirtschaft" und Abg. Hemming über „Mittelstandsfragen" sprechen werden. Zu dieser Versammlung haben die Vertreter Zutritt, die Mitglieder und Freunde der Partei aber nur, wenn sie im Besitz einer Gastkarte sind, die bei den Vorsitzenden und in der Geschäftsstelle, Siegen, Brüderweg 1, zu haben sind. Am Nachmittag spricht in der großen Hauptversammlung der Führer der Deutschen Volkspartei Dr. Stresemann über „die politische Lage", Reichstagsabgeordnete Frau Clara Mende über „Wirkung und Bedeutung des Frauenstimmrechts" und der Staatsminister Dr. Boelitz über „preußische Kulturpolitik". Eintrittskarten zu 10 —. sind bei den Ortsgruppenvorsitzenden, Mitgliedern der Partei, der Geschäftsstelle und an der Kasse zu haben.

— **Siegen**, 5. Okt. Der Kreisverband der Deutschnationalen Volkspartei für die Wahlkreise Siegen, Olpe und Wittgenstein hielt am Sonntag in Siegen eine Versammlung ab, in der der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, Hergt, eine Rede hielt. Englands Politik habe im Osten ein Fiasko erlebt. Man müsse den Briten zurufen: Seht zu, daß ihr nicht auch im Westen gegenüber der Revision des Versailler Vertrages zu spät kommt. Die Deutschnationale Volkspartei maße sich nicht an, den nationalen Gedanken in Erbpacht zu haben, sie wolle nur, daß das ganze deutsche Volk national denken lerne. Weiter behandelt er die Erfüllungspolitik der Regierung, die in dem Schatzwechselabkommen ihre Fortsetzung finde. Das Kennzeichen unserer gegenwärtigen unglücklichen Regierung sei, daß sie überall und immer mit ihren Maßnahmen und Entschlüssen zu spät komme. Er machte ihr besonders schwere Vorwürfe wegen der einseitig gegen Rechts gerichteten Schutzgesetze, die die Versammlungs-, Presse- und Meinungsfreiheit vernichtet hätten und vaterländische Verbände unterdrückten. Die Regierung erschöpfe sich auf diesem Gebiete in verfehlten und verderblichen Anstrengungen, nachdem sie selbst das Schlagwort „Der Feind steht rechts" ins Volk geworfen habe, während sie auf der anderen Seite beispielsweise gegenüber der wirtschaftlichen Not, dem Luxus und Schlemmerwesen, dem Ostjudenproblem, der Hebung der Produktion usw. versage. Was die Koaliton anbelange, so sei das eine ganz nebensächliche Frage. Wichtig sei nur der Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes. Eine Politik der sog. Mitte sei ein vollkommener Unsinn. Die Volkspartei habe den monarchistischen Gedanken zurückgestellt, man müsse befürchten, daß das mit völliger Aufgabe des Gedankens gleichbedeutend sei. Die Deutschnationale Volkspartei halte den monarchistischen Gedanken hoch, ohne von heute auf morgen eine Aenderung der heutigen Zustände herbeiführen zu wollen. Aber das deutsche Volk verlange nach einem Kaiser. Die wahre deutschvölkische Einstellung sei nicht Radauantisemitismus, sondern geboren aus der Liebe zum deutschen Gesamtvaterland. Nicht Juden heraus!, sondern: Deutsches Wesen herein! laute die Parole.

Turnen * Spiel * Sport.

Feudingen, 6. Oktober. Sportverein Feudingen kämpft Sonntag nicht im Fußballspiel um die Punkte, sondern in der Leichtathletik. $^3/_4$12 Uhr Stafettenlauf durch Feudingen. Um 2 Uhr Fortführung der Kämpfe im Ilsetal. Abends gemütliches Zusammensein im Vereinslokal. Alle Bewegungen werden nur innerhalb des Vereins ausgeführt.

Vermischte Nachrichten.

— **Frankenberg**, 5. Okt. Der städtische Obsterlös betrug in diesem Herbst insgesamt 175 000 Mk. Der reiche Behang der Bäume ermöglichte es, die Kauflust der in großer Zahl zu den Kaufterminen erschienenen Bieter größtenteils zu befriedigen. Die Preise hielten sich in mäßigen Grenzen und dürften im Durchschnitt nicht über 150 Mk. der Zentner gekommen sein. Bevorzugt wurden bei Aepfeln die neueren Sorten, von denen „Schöner von Boskow" und „Edelapfel" Preise bis zu 1800 Mk. je Baum erzielten. Recht billig war das Obst der alten Bäume an der Rosenthaler Straße, das infolge mangelnder Kauflust mit 10 – 20 Mk. je Ztr. losgeschlagen werden mußte. Im Vorjahre betrug die Einnahme aus dem städtischen Obst 13 456 Mark.

Wiesbaden, 4. Okt. (Spitzbuben.) Bei einer hiesigen Bank wurde vor Jahresfrist eine Kassette mit Wertpapieren im Betrage von einer halben Million gestohlen. Jetzt sind, wie die Blätter berichten, zwei derzeit noch bei der Bank tätige junge Angestellte als die Täter verhaftet worden. — Die Kriminalpolizei verhaftete zwei gefährliche, von der Berliner Kriminalpolizei wegen umfangreicher Diebstähle gesuchte Hoteldiebe namens Kaminski und Bernatot aus Berlin. Ersterer wurde in einem hiesigen Hotel auf frischer Tat ertappt und bald darauf festgenommen, während sein Komplize am nächsten Tage verhaftet wurde, als er eben abreisen wollte. Dabei sprang er aus dem Stockwerk tief auf die Straße hinab, verletzte sich am Bein und mußte die Flucht aufgeben.

Bonn, 4. Okt. (Eine ganz Schlaue.) Wie in anderen Orten, so hatten am Samstag sich auch am hiesigen Postamte zahlreiche Leute eingefunden, um Postsachen noch zu alten Sätzen aufzugeben. An einem Schalter bemerkte man eine Frau, die sich mit Dreimark-Briefmarken „eindecken" wollte, weil, wie sie meinte, auch die Dreimark-Briefmarken morgen teurer würden.

— **Eine Zigarre 200 Mark?** In der Debatte des volkswirtschaftlichen Reichstagsausschusses über die Tabakzollerhöhung erklärte Abg. Schlack (Zentr.) daß die Drosselung des inländischen Verbrauchs von Tabak schon genügend durch das hohe Goldaufgeld gegeben sei, wodurch eine derartige Verteuerung erzielt sei, daß eine einigermaßen brauchbare Zigarre demnächst schon 200 Mark kosten werde. Solche Preise vermindern in stärkster Weise automatisch den Konsum, so daß eine weitere Zollerhöhung einfach verheerend wirken würde.

Bekanntmachung

Zum Zwecke der Verpachtung der Gemeindewiesen findet am **Sonnabend den 7. ds. Mts., abends 7 Uhr** in der neuen Schule eine Besprechung statt. Es wollen sich nur solche Personen zu dem Termin einfinden, welche ganz besonders darauf angewiesen sind, Gras auf den Gemeindewiesen zu erhalten, da nur diese berücksichtigt werden können.

Erndtebrück, den 3. Oktober 1922.

Der Gemeindevorsteher. Weyandt.

Landw. Schule, Erndtebrück.

Der Unterricht beginnt Anfang November. Anmeldungen sind zu richten an den Unterfertigten.

Der Direktor
Hopp.

Kriegerdenkmal Banfe und Herbertshausen.

Die Einweihung des Kriegerdenkmals der Gemeinden Banfe und Herbertshausen in Banfe findet am

Sonntag den 8. Oktober ds. Js., ab mittags 1 Uhr

statt, wozu wir ergebenst einladen.

Banfe, den 1. Oktober 1922.

Die Denkmalskommission.

Bekanntmachung.

In den nächsten Tagen werden den Haushaltungsvorständen die Formulare zu der diesjährigen **Personenstandsaufnahme** zugestellt. Die Formulare sind dem Vordrucke entsprechend genau auszufüllen. Die Mieter haben die Wohnungsliste so zeitig dem Hausbesitzer ausgefüllt zurückzugeben, daß dieselben bis zum 16. Oktober cr. bei dem hiesigen Bürgermeisteramt Zimmer 1 in der Zeit **von vormittags 9—12 Uhr** abgegeben werden können.

Die Erfüllung dieser Verpflichtung kann mit Geldstrafe bis zu 500 Mark erzwungen werden. (§ 202 der Reichsabgabenordnung.)

Die Hausbesitzer werden ersucht, auf gewissenhafte Ausfüllung der Wohnungslisten ihrer Mieter zu achten.

Laasphe, den 5. Oktober 1922.

Der Bürgermeister. J. V.: Fischer.

Bekanntmachung.

Gemäß Magistratsbeschluß vom 4. ds. Mts. ist das Wohnungsamt für Rücksprachen künftig nur am **Montag, Mittwoch** und **Sonnabend** jeder Woche und zwar jeweils nur in der Zeit von 12—1 Uhr geöffnet.

Ferner sind sämtliche Anträge in Wohnungssachen künftig schriftlich einzureichen.

Laasphe, den 6. Oktober 1922.

Der Magistrat. Fischer.

Junger Kaufmann sucht

zum 1. 11. oder später Stellung in Laaspher oder Berleburger Sägewerk oder ähnlichem Betrieb. Der Suchende versieht und leitet seit über 2 Jahren völlig selbständig alle kaufmännischen Arbeiten in Geschäft verwandten Zweiges, ist zuverlässig und Verantwortung gewohnt. Er beherrscht deutschen Briefstil vorzüglich (jahrelanges Briefdiktat), ist gewandter Rechner, sicher in Buchführung samt Abschluß. Im Steuerwesen geübt und bewandert und beherrscht daneben Kurzschrift und Maschinenschreiben. Angebote erbeten unter **Dmd. 45** an **Rudolf Mosse, Dortmund.**

Offeriere für prompte Lieferung in Ladungen und Fuhren:

Ia. Wetterauer Dickwurz,
Ia. Weizenmehl 0,
Ia. Weizenbollmehl,
Weizen- u. Roggenkleie,
Koch- u. Viehsalz.

Nehme Bestellungen auf

Weisskraut

prompt entgegen.

Gebr. Grünenbaum,
Laasphe. Telefon 59.

Einige junge kräftige

Arbeiter

zum Bedienen der künstlichen Trockenanlage u. Torfpresse für sofort gesucht.
(Winterarbeit.)

Torfstreufabrik Erndtebrück.



Für Zahnkranke!

Bin jeden Dienstag und Freitag in Erndtebrück bei Herrn Karl Völkel, Grimbachstr. anwesend.

Sprechstunden von vorm. 9 bis nachm. 5 Uhr. Behandlung sämtlicher Kassenmitglieder.

Adolf Scheuer,
Laasphe, Dentist vert. j.

Suche zum 1. November tüchtige, saubere

Haushälterin.

Oberschakiner Braun,
Laasphe.

Dollarkurs am 5. 10.: 2137.

Berta Steinhoff
Franz Pränger
Verlobte
Laasphe, im Oktober 1922.
z. Zt. Barmen-Ritt.
Schwarzbachstr. 70.

Eintragung im Handelsregister A Nr. 58 bei der Firma **Wittgensteinisch-Holländische Dampfziegelei Trappenberg, van Dyl & Co. in Laasphe:**

Die persönlich haftenden Gesellschafter Dr. Walter Trappenberg, Kaufmann in Barmen, und Gerrit van Dyl, Kaufmann in Arnheim (Holland) sind aus der Gesellschaft ausgeschieden; die Firma: Wittgensteinisch-Rheinische Holzwerke Schneider, Müller u. Cie., G. m. b. H., in Feudingen, ist als persönlich haftende Gesellschafterin in die Gesellschaft eingetreten.

Der Kommanditist Kaufmann Johann Kasper Engels in Barmen ist aus der Gesellschaft ausgetreten.

Laasphe, den 25. September 1922.

Amtsgericht.

Allgemeine Ortskrankenkasse des Kreises Wittgenstein.

Die **Familienhilfe tritt am 1. Oktober d. J. in Kraft.** Die Kasse gewährt den berechtigten Familienangehörigen:

1. **Freie ärztliche Behandlung durch die Kassenärzte.** Jede Zahn- und Spezial-Behandlung, die Behandlung bei Schwangerschaft und die Geburtshilfe sind ausgeschlossen, ebenso werden Fahrtkosten und Wegegelder von der Kasse nicht getragen.
2. Für ärztlich verordnete Arzneien und Verbandstoffe vergütet die Kasse die Hälfte der entstehenden Kosten (Brillen, Bruchbänder und ähnliche Heilmittel sind ausgeschlossen).
3. Eine Behandlungsbeihilfe im Falle der Unterbringung von Familienangehörigen in einem Krankenhaus unter Wegfall des Anspruchs auf ärztliche Behandlung und der Kosten für Arznei und Verbandstoffe, in Höhe von 25 % der entstehenden Verpflegungskosten.
4. Sterbegeld.

Die Kassenmitglieder haben bei der Kasse die Auslagen für Arznei und Verpflegungskosten in einem Krankenhause für ihre Angehörigen durch Quittung nachzuweisen und erhalten den ihnen zustehenden Anteil von der Kasse zurückvergütet. Sterbegeld wird nur gegen Einreichung einer standesamtlichen Sterbeurkunde gezahlt.

Den außerhalb des Kassenbezirks wohnenden Kassenmitgliedern, welche für ihre Angehörigen einen Kassenarzt nicht in Anspruch nehmen können, werden die in dem Kurschein namhaft gemachten Leistungen gegen Vorlage der genauen spezifizierten Originalrechnung des Arztes oder der Apotheke gewährt.

Der Anspruch auf Familienhilfe erlischt mit der Mitgliedschaft.

Alle weiteren Bestimmungen ergeben sich aus dem Kurschein. Die Kurscheine sind bei der Kasse in Berleburg und bei den zuständigen Zahlstellen zu haben. Ohne Kurschein kann die ärztliche Behandlung der Familienangehörigen nicht erfolgen.

Berleburg, den 30. September 1922.

Der Vorstand.
Stracke.

Wir haben die **Anfuhr** von

360 rm Eichen-Rollen

aus dem Inntal zum Bahnhof Feudingen einschl. Verladen zu vergeben. Reflektanten wollen Angebote richten an

Holzwerke Feudingen

Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen
Lieferung von Motoren, Beleuchtungskörpern
Glühlampen, Koch- und Heizapparaten usw.
Reparaturwerkstatt f. Motore.
Konzessioniert beim kommunalen Ueberlandwerk G.m.b.H. des Kreises Wittgenstein.
Elektra
Jeremias & Herder
DORTMUND
Installationsabt. Erndtebrück
bei E. Belz, Oberdorfstraße 193. Telefon 69

Allgemeine Ortskrankenkasse des Kreises Wittgenstein.

Auf Grund des Gesetzes vom 12. September wird **vom 2. Oktober ab** der Grundlohn von 90 Mk. auf 180 Mk. erhöht. Die Lohnstufen 1 bis 11 bleiben in der bisherigen Höhe bestehen. Von der 12. Lohnstufe ab treten folgende Aenderungen bezw. Erneuerungen ein:

Stufe	Tagesarbeitsverdienst Mk.	Grundlohn Mk.	Wochenbeitrag 5 % Mk.	Regelleistungen: Krankengeld Mk.	Hausgeld Mk.	Sterbegeld Mk.	Mehrleistungen: Krankengeld bei 1-2 Kinder unt. 14 Jahren 60 %	bei 3-5 Kinder unt. 14 Jahren 70 %	bei üb. 5 Kinder unt. 14 Jahren 75 %	Hausgeld bei 1-2 Kinder unt. 14 Jahren Mk.	bei 3-5 Kinder unt. 14 Jahren Mk.	bei üb. 5 Kinder unt. 14 Jahren Mk.
12	v. 80,01—100 M.	90	27	45	22,50	1800	54	63	67,50	27	31,50	33,75
13	„ 100,01—120 „	110	33	55	27,50	2200	66	77	82,50	33	38,50	41,25
14	„ 120,01—140 „	130	39	65	32,50	2600	78	91	97,50	39	45,50	48,75
15	„ 140,01—160 „	150	45	75	37,50	3000	90	105	112,25	45	52,50	56,10
16	„ 160,01—190 „	180	54	90	45,—	3600	108	126	135,—	54	63,—	67,50
17	„ 190,01—220 „	210	63	105	52,50	4200	126	147	157,50	63	73,50	78,75
18	über 220 „	240	72	120	60,—	4800	144	168	180,—	72	84,—	90,—

Wir ersuchen die Arbeitgeber, diejenigen Versicherten, deren Tagesarbeitsverdienst durch die Veränderung resp. Erhöhung der vorstehenden Lohnstufen eine höhere Einstufung bedingt, bis zum 12. Oktober ds. Js. bei unserer Kasse resp. der zuständigen Zahlstelle **unter Angabe des täglichen Verdienstes schriftlich** umzumelden.

Die Versicherungsgrenze für Betriebsbeamte, Werkmeister und andere Angestellte in ähnlich gehobener Stellung, Handlungsgehilfen usw. ist von 72000 Mk. auf 204000 Mk. Einkommen pro Jahr erhöht worden.

Arbeitgeber, welche Abmeldungen infolge Ueberschreitung der bisherigen Versicherungsgrenze von 72000 Mk. vorgenommen haben, müssen die Wiederanmeldung der abgemeldeten Angestellten in gehobener Stellung mit einem Einkommen bis zu 204000 Mk. pro Jahr bei unserer Kasse sofort vornehmen.

Nichtbefolgung vorstehender Bekanntmachung wird bestraft.

Berleburg, den 30. September 1922.

Der Vorstand. Stracke, Vorsitzender.

Landkrankenkasse des Kreises Wittgenstein.

Auf Grund des Gesetzes vom 12. September erhöhen wir **vom 1. Oktober ab** den Grundlohn von 90 Mk. auf 240 Mk. Die Lohnstufen von 1 bis 11 bleiben bestehen wie bisher, von Lohnstufe 12 ab traten folgende Aenderungen bezw. Erneuerungen ein:

Stufe	Tagesarbeitsverdienst Mk.	Grundlohn Mk.	Wochenbeitrag 6 % Mk.	Regelleistungen: Krankengeld Mk.	Hausgeld Mk.	Sterbegeld Mk.	Mehrleistungen: Krankengeld bei 1-2 Kinder unt. 14 Jahren 60 %	bei 3-5 Kinder unt. 14 Jahren 70 %	bei üb. 5 Kinder unt. 14 Jahren 75 %	Hausgeld bei 1-2 Kinder unt. 14 Jahren Mk.	bei 3-5 Kinder unt. 14 Jahren Mk.	bei üb. 5 Kinder unt. 14 Jahren Mk.
12	v. 80,01—100 M.	90	32,40	45	22,50	1800	54	63	67,50	27	31,50	33,75
13	„ 100,01—120 „	110	39,60	55	27,50	2200	66	77	82,50	33	38,50	41,25
14	„ 120,01—140 „	130	46,80	65	32,50	2600	78	91	97,50	39	45,50	48,75
15	„ 140,01—160 „	150	54.—	75	37,50	3000	90	105	112,25	45	52,50	56,10
16	„ 160,01—190 „	180	64,80	90	45,—	3600	108	126	135,—	54	63,—	67,75
17	„ 190,01—220 „	210	75,60	105	52,50	4200	126	147	157,50	63	73,50	78,75
18	über 220 „	240	86,40	120	60,—	4800	144	168	180,—	72	84,—	90,—

Wir ersuchen die Arbeitgeber, diejenigen Versicherten, deren Tagesarbeitsverdienst durch die Veränderung resp. Erhöhung der vorstehenden Lohnstufen eine höhere Einstufung bedingt, bis zum 12. Oktober ds. Jrs. bei unserer Kasse resp. der zuständigen Zahlstelle unter Angabe des täglichen Verdienstes schriftlich umzumelden.

Die Versicherungsgrenze für Betriebsbeamte, Werkmeister und andere Angestellte in ähnlich gehobener Stellung, Handlungsgehilfen usw. ist von 72000 Mk. auf 204000 Mk. Einkommen pro Jahr erhöht worden.

Arbeitgeber, welche Abmeldungen infolge Ueberschreitung der bisherigen Versicherungsgrenze von 72000 vorgenommen haben, müssen die Wiederanmeldung der abgemeldeten Angestellten in gehobener Stellung mit einem Einkommen bis zu 204000 Mk. pro Jahr bei unserer Kasse sofort vornehmen.

Nichtbefolgung vorstehender Bekanntmachung wird bestraft.

Berleburg, den 2. Oktober 1922.

Der Vorstand. Möhn, Vorsitzender.



Habe einige Wagen
Strohdünger
abzugeben.
Moses Burg, Laasphe, Schloßstraße.

Anfertigung aller
Schuhwaren
nach Maß.
Reparaturen
werden unter Verwendung von bestem Material schnell u. gut ausgeführt.
Felix Schmidt,
Schuhmachermeister,
Laasphe, Wallstr. 43.

Guterhaltenes
Klavier
ersten Fabrikats, mit noch schönem vollem Ton, steht zum Höchstpreis, jedoch nicht unter 60 000 Mark (teilweise auch gegen Lebensmittel) zum Verkauf.
Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsst. der Wittg. Ztg.

Offeriere erstkl.
Tafelobst
per Ztr. 300—500 Mark je nach Sorte.
Tobias Fischbach,
Wilhelmshütte (Lahn).



Ein vollständiges
Bett
und Nachtschränkchen
zu verkaufen.
Laasphe Steinweg 7.

Bekanntmachung.

Oeffentliche Verpachtung der städtischen Grundstücke in der Richtel am Samstag den 7. Okt., nachm. 4.30 Uhr.

Magistrat Laasphe
Fischer.



Freiwillige Feuerwehr Laasphe.

Sonntag morgen 8 Uhr bei günstiger Witterung
Uebung
auf Schloß Wittgenstein.
Der Brandmeister.



Turnverein Laasphe.

Samstag abend 9 Uhr
Monatsversammlung
Der Vorstand.

Turnverein Niederlaasphe

Samstag den 7. Oktbr., abends 8½ Uhr
Versammlung
im Vereinslokal. Wegen wichtiger Besprechungen wird um vollzählige Beteiligung gebeten. **Der Vorstand.**

Landwirtschaftliche Schule Biedenkopf.

Der **Unterricht beginnt am 2. November.** Anmeldungen sind bis zum 25. Oktober an den Unterzeichneten zu richten.

Biedenkopf, 5. Okt. 1922.
Dr. Tornede.

HausmacherLeinen

aus Flachs im Lohn.
Zugabe von Baumwollgarn.
Lieferung im Umtausch sofort.
Flachsannahme täglich
jede Menge, auch Hausgarne.
Flachsverwertung
Robert Augstein,
Dillenburg, neben Postamt.

Vereinshaus Laasphe
Feldstraße.
Sonntag nachmittag 1 Uhr: Jünglingsstunde.
Sonntag nachmittag 2 Uhr: Kinderstunde.
Sonntag abend 8½ Uhr: Gemeinschaftsstunde.
Dienstag abend 8½ Uhr: Bibelstunde für Frauen u. Mädchen.
Donnerstag abend 8½ Uhr: Jungmädchenstunde.

Kirchliche Nachrichten aus Erndtebrück.
Sonntag, den 8. Okt. 1922.
17. Sonntag nach Trinitatis.
Vorm. 9½ Uhr:
Hauptgottesdienst: Pr. Walter.
Vorm. 10½ Uhr:
Kindergottesdienst.
Freitagabend 8½ Uhr:
Jungmädchen-Verein.

Kirchlicher Anzeiger.
Evangelischer Gottesdienst in Laasphe.
17. Sonntag n. Trin., 8. Okt.
Vorm. 10 Uhr: P. Adams.
11¼ Uhr Kindergottesdienst.
Vorm. 10 Uhr: in Puderbach Gottesdienst und Feier des hl. Abendmahles P. Bauer.
Sammlung für den Zentralausschuß für innere Mission.

Katholischer Gottesdienst in Laasphe
Sonntag vormittags 9 Uhr.